



Ehemaliger Ermittler Wedel, Gefangenenlager Guantanamo, Verdächtiger Seyam: Am Tag seiner Entlassung aus dem Gefängnis wartete ein

TERRORISMUS

Der Diener Gottes

Im Juli 2003 bewahrte das Bundeskriminalamt einen mutmaßlichen Qaida-Mann vor Guantanamo, indem es ihn nach Deutschland holte. Der zuständige Ermittler hält ihn heute noch für schuldig. Inzwischen leben beide von Hartz IV.

Michael von Wedel erinnert noch, was der Freigelassene zum Abschied sagte: „Vielleicht auf bald in Deutschland, Allah sei mit dir.“ – „Wir sehen uns im nächsten Leben“, antwortete Wedel. Dann umarmten sich die beiden Männer wie Brüder, der Staatsschützer und der Terrorverdächtige, eine merkwürdige Form der Fraternisierung. Reda Seyam stieg in das Flugzeug in Richtung Frankfurt, zurück in die Sicherheit der Bundesrepublik.

Fünf Jahre ist das her: Wedel war damals Hauptkommissar beim Bundeskriminalamt, der Deutsch-Ägypter Reda Seyam ein mutmaßlicher Terrorist. Die Amerikaner hielten den Mann für ein hochrangiges Mitglied des Terrornetzwerks al-Qaida und vermuteten, er habe die Attentäter von Bali mit Geld und Unterkünften versorgt. Auf jeden Fall war Seyam ein Mann, den sie gern länger befragt hätten.

Der BKA-Hauptkommissar glaubte das auch, und trotzdem stand er nun hier auf dem Flughafen von Jakarta in Indonesien und hatte eine Mission erfolgreich vollendet, von der er von Anfang an nicht überzeugt war. Wedel hatte Seyam vor dem Zugriff der Amerikaner bewahrt, vor einer wahrscheinlichen Verschleppung durch die CIA, und wohl auch vor dem berühmten US-Militärgefängnis Guantanamo. Er ließ zu, dass Seyam in ein Land zurückflog, in dem man vermutlich noch nicht einmal einen Haftbefehl gegen ihn erwirken konn-

te. Er wusste das, und „das wusste im Übrigen auch Seyam“, sagt Wedel.

Wedel, 58, kahlköpfig, schmal und Kettenraucher, arbeitet nicht mehr beim BKA. 2005 wurde er vorzeitig aus dem Dienst entfernt und wohnt seitdem im beschaulichen Linz am Rhein, in einer Wohnung, in der ordentlich gespannte Decken mit Leopardenmuster auf dunklen Ledersofas mit Messingnieten liegen. Wedel ist arbeitslos, geht mehrmals täglich mit dem Hund aus und bezieht Hartz IV.

Seyam dagegen, 48, groß, breit und vollbärtig, lebt inzwischen gern in Deutschland, er fühlt sich hier sicher: „Ich werde ja gut überwacht.“ Er ist der bekannteste Islamist Deutschlands, aber die Behörden können die Vorwürfe nicht so belegen, dass Seyam ins Gefängnis müsste. Er wird observiert, zeitweise rund um die Uhr. Es laufen zwei Ermittlungsverfahren gegen ihn, neulich ha-

ben sie seine 150-Quadratmeter-Altbauwohnung in Berlin-Charlottenburg durchsucht und eine Pistole gefunden, angeblich die eines Freundes, das behauptet jedenfalls Seyam. Er hat sieben Kinder und bezieht Hartz IV. „Insofern sind wir nun Kollegen, der Michael und ich“, sagt Seyam.

Sein Leben könnte heute anders aussehen, das weiß er. Wie die nun erschienenen Erinnerungen von Michael von Wedel nahelegen, ist er nur knapp vorbeigeschrammt an den speziellen amerikanischen Verhörmethoden, an Folter und an geheimen CIA-Flügen*. So aber landete er in einer sehr deutschen Geschichte, in einem Drehbuch, in dem Bürokraten, Paragraphen und zögerliche Ermittler wichtige Rollen spielen.

Der Tag, an dem BKA-Mann Wedel zum ersten Mal von dem Deutsch-Ägypter Seyam hört, ist Freitag, der 20. September 2002. Ein Jahr nach den Anschlägen des 11. September melden Medien die Festnahme eines islamischen Gotteskriegers mit deutschem Reisepass in Indonesien. Vielleicht, so wird vermutet, handle es sich um den Kopf der Qaida-Zellen in Südostasien. Bei einer Hausdurchsuchung sei umfangreiches Videomaterial mit islamistischer Propaganda gesichert worden.

Der Paragraph 129b des deutschen Strafgesetzbuchs, der die Mitgliedschaft und



Wedels Dienstaussweis
Irgendwie anders als die anderen

* Michael von Wedel, Jürgen Kremb: „Die Abrechnung“. Herbig-Verlag, München; 256 Seiten; 19,95 Euro.



SHANE T. MCCOY / US NAVY / DPA (M.); BEURICH / ULLSTEIN BILD (R.)



Greifkommando der CIA nur einen Häuserblock entfernt

Unterstützung einer terroristischen Vereinigung im Ausland unter Strafe stellt, ist an diesem Freitagmorgen gerade mal drei Wochen in Kraft. Die juristische Lücke wurde nach den Anschlägen vom 11. September geschlossen, aber der Paragraf wirkt nicht rückwirkend. Und es fehlen gerichtsverwertbare Beweise. Wedel wird noch am selben Tag mit einem weiteren Beamten zu Ermittlungen nach Jakarta geschickt. Die Deutschen möchten sich nicht noch einmal blamieren. Der Schock, die Hamburger Zelle um den Qaida-Attentäter Mohammed Atta nicht verhindert zu haben, sitzt noch immer tief.

Seit 2002 arbeitet Wedel in der Abteilung 3 des Bundeskriminalamts, beim Staatsschutz, der sich auf den islamistischen Terror spezialisiert hat. Davor war er 22 Jahre lang „im Rauschgift tätig“, er fahndete nach Drogen in Pakistan, in Kolumbien, in Ecuador.

„Im Rauschgift“ sind die Ermittler schnell und die Ergebnisse eindeutig: „Du trittst eine Tür ein oder stemmst einen Kofferraum auf, entweder ist der Stoff da drin oder nicht. Mehr musst du nicht wissen“, sagt Wedel. Es ist eine ganz andere Welt als die des Staatsschutzes. Dort müsse man

mühsam nach Beweisen suchen, sich frustriert eingestehen, dass man keine finde, und verbringe 60 Prozent seiner Zeit damit, Führungsinformationen und Lageberichte für die Bundesanwaltschaft und das Innenministerium zu schreiben.

Wedel passt das nicht, er ist ein Getriebener und ein guter Ermittler, das sagen sie noch heute beim BKA über ihn, sogar die, die froh sind, dass er weg ist.

Als Wedel in Jakarta ankommt, bezieht er sein gesamtes Wissen über Seyam aus einem SPIEGEL-Online-Bericht und einem zweiseitigen BND-Papier. Daraus geht hervor, dass Seyam 1988 nach Deutschland einreiste, kurze Zeit später eine Deutsche heiratete und 1994 nach Bosnien zog, um den Kampf der dortigen Glaubenskrieger zu unterstützen.

In Jakarta verhört der Kommissar Seyam drei Tage lang, doch der streitet alles ab. Er habe als Kameramann hier gearbeitet, sagt er, mehr nicht. Das ist wohl nur ein Teil der Wahrheit, aber zumindest einer, der stimmt. Auf Seyams Computer finden die Beamten später Greuelfideos, gedreht in Indonesien. Zu sehen sind Menschen, die geköpft werden, aber auch Szenen aus Trainingslagern. Es ist das klassische Pro-

pagandamaterial für die Rekrutierung von Gotteskämpfern.

Nach fast 40 Stunden Verhör weiß BKA-Mann Wedel, dass hier kein Geständnis zu erwarten ist. Seyam gibt immer nur das zu, was man ohnehin schon weiß. Und die indonesischen Behörden haben auch nicht mehr.

Wedel nimmt Kontakt mit dem Chef der örtlichen CIA-Residenz auf, den er bis heute nur mit seinem Vornamen kennt. Die CIA, erfährt er von „Bill“, schreibt dem Deutschen Seyam eine bedeutende Rolle im Qaida-Netzwerk Südostasiens zu. Neben seinem Privathaus soll er, was er bis heute bestreitet, eine konspirative Wohnung unterhalten haben, in der verdächtige arabische Personen versteckt worden seien. Die Miete seines Privathauses mit Pool habe der freie Kameramann ein Jahr im Voraus und in bar bezahlt. Es gibt außerdem Hinweise auf dubiose Finanztransfers, gespeichert auf der Festplatte von Seyams beschlagnahmtem Laptop, die der CIA vorliegt.

Wedel trifft sich mehrmals mit „Bill“, hört zu und beantragt die Überwachung des Handys, mit dem Seyam Gespräche aus seiner Zelle führt und dessen Num-



imagination walks



PEU BY CAMPER





Bombenanschlag auf Bali (2002): *Mysteriöse Unterlagen auf Seyams Festplatte*

mer Wedel per Zufall erfahren hat. Er bittet um Akteneinsicht in vier Ordner, die beim Auslandsgeheimdienst BND zu Seyam angelegt wurden. Er versucht, die beschlagnahmte Festplatte zu bekommen.

Doch er scheitert. Die Dienste lehnen nach monatelangem Schriftwechsel eine Handy-Überwachung ab, mündlich und ohne Begründung. Die BND-Dossiers bekommt er nie zu sehen – Quellenschutz, so heißt es. Und auch die Festplatte ist für den BKA-Mann nicht zugänglich.

Gleichzeitig möchte die BKA-Spitze das erste Paragraf-129b-Verfahren eröffnen. „Schöpfen Sie jede Möglichkeit aus, Seyam zum Reden zu bringen“, sagt ihm einer seiner Chefs. Wedel reist zurück nach Deutschland und ist ratlos. Wenige Tage später, am 12. Oktober 2002, fliegt auf Bali ein Nachtclub in die Luft. 202 Menschen sterben, darunter sechs Deutsche. Klar ist, dass al-Qaida hinter dem Anschlag steckt. Mehrere Dienste vermuten, dass Seyam den Anschlag mit finanziert hat – bis heute ist ihm das nicht nachzuweisen. Wedel fliegt nach Bali, um sich ein Bild vor Ort zu machen. Was, so fragt er sich, hat der Mann aus der Zelle in Jakarta mit dem Attentat zu tun?

Am Ende desselben Monats liegt ein dreiseitiger BND-Vermerk über die deutsche Frau Seyams auf seinem Schreibtisch. Wedel ruft sie an und trifft sich mit ihr in einer Autobahnraststätte. Die Frau, die sich einst „in diesen Omar-Sharif-Typen“ verliebte, erzählt interessante Dinge über ihren Ex-Mann. Seyam verwende gefälschte Pässe und habe „Spendengelder“ von Deutschland nach Bosnien geschmuggelt, unter anderem 1,5 Millionen Mark in Scheinen, versteckt in den Hohlräumen seines Kofferraums. Er habe 1996 einen der späteren Protagonisten der Hamburger Zelle gekannt und von Bosnien nach Deutschland gefahren: Ramzi Binalshibh, den Jemeniten, der kein Märtyrer werden durfte, weil er kein US-Visum bekam und

dann schließlich die Anschläge des 11. Septembers koordinierte. Harte Vorwürfe, nur nicht beweisbar. „Meine Frau erzählt viel, aber auch viel Falsches“, sagt Seyam dazu.

Doris Glück – so das Pseudonym der Frau – hatte bereits mehrmals versucht, deutschen Behörden zu berichten, aber nur der Verfassungsschutz in Stuttgart wollte ihr zuhören, doch die Landesbehörde gab diese Erkenntnisse nie an das BKA weiter. Wedel verbringt viele Stunden mit Doris Glück und staunt. Das BKA organisiert Zeugenschutz für sie.

Mitte Dezember 2002 beantragt das Amt einen Haftbefehl gegen Seyam, erfolglos. Ende Dezember erhält der Kommissar ein unverhofftes Weihnachtsgeschenk von der CIA. Am 23. Dezember legt ein Mann aus der US-Botschaft in Berlin mit „den besten Grüßen aus Jakarta“ ein Paket auf seinen Schreibtisch. Es ist eine Kopie der Festplatte von Seyams Laptop.

Seyam wird im Januar 2003 in Jakarta zu zehn Monaten Haft verurteilt: nicht wegen Unterstützung einer terroristischen Vereinigung, sondern wegen eines Visumvergehens. Er hatte keine Arbeitserlaubnis für Indonesien.

In Deutschland finden BKA-Beamte bei der Auswertung der Festplatte Vermerke zu erstaunlichen Überweisungen: 5000 Euro für „barmherzige Brüder“ am 8. Juni 2001, 200 000 Rupien für „reisende Studenten“ und 75 000 Dollar im Sommer 2002, angeblich für den Kauf eines Motorboots. Doch selbst mit diesem Geschenk kommt Wedel nicht weiter, Seyam streitet alles ab. „Das waren Einträge von den Vorbesitzern des Laptops“, sagt er heute.

Seyams Termin für die Haftentlassung rückt näher, noch sechs Monate, die Zeit für Ermittlungen wird knapp. Wedel fühlt sich alleingelassen, alles, was er vorgeschlägt, wird abgelehnt. Der Häftling möchte nach seinem Gefängnisaufenthalt nach Saudi-Arabien ausreisen, wo seine zweite Frau, eine albanische Kriegswitwe, lebt.

Die Deutschen wollen das verhindern. „Das BKA muss unbedingt Sorge dafür tragen, dass der deutsche Staatsbürger Seyam sicher nach Deutschland kommt“, heißt die neue Anweisung, die einer Erörterung in der sogenannten Dienstagslage im Kanzleramt folgt, der wöchentlichen Zusammenkunft von Kanzleramtschef und Vertretern der Ermittlungsbehörden in Berlin.

Die Regierung in Berlin möchte vermeiden, dass die CIA den deutschen Staatsbürger Seyam entführt und damit einen Skandal auslöst. Im Jahr 2003 ist die Politik bei diesem Thema sensibilisiert, Guantanamo ist berüchtigt, auch der Bremer Türke Murat Kurnaz sitzt dort. Keine deutsche Behörde hat protestiert. Im Fall Seyam aber gibt man sich mehr Mühe. Um ihn unter Kontrolle zu halten?

So wird es Deutschland, nicht Guantanamo.

Wedel nimmt den neuen Auftrag unwillig entgegen. Er soll Seyam auf Staatskosten zurückbringen, den Mann, von dem er noch heute glaubt, dass er schuldig ist. Am Tag, an dem Seyam entlassen wird, verbeugt sich der Gefängnisdirektor zum Abschied vor dem Ex-Häftling. Wedel eskortiert ihn im Kleinbus zum Flughafen. Die CIA, hört er, steht mit einem Greifkommando nur einen Häuserblock entfernt.

Bis zum Abflug bleiben beiden mehrere Stunden. Sie reden über den Sinn des Lebens und über den Koran. „Du bist ein Staatsdiener, ich bin ein Gottesdiener“, sagt Seyam zu ihm, „aber als Staatsdiener kann man nicht glücklich werden. Du musst für dich leben, nicht für die andern.“ Dann steigt er ins Flugzeug. Als der Kapitän der Lufthansa-Maschine sich bei ihm vorstellt, antwortet er: „Angenehm, Reda Seyam, al-Qaida-Mitglied“. Er findet das lustig.

Seyam sagt heute, er würde Michael, so nennt er ihn, diesen Beamten, der irgendwie anders war als die anderen, gern wiedersehen. Wedel weiß, dass Seyam schon mehrmals nach seiner Telefonnummer gefragt hat: „Aber was soll das, ich bin doch nicht sein Kumpel.“

Im Dezember 2005 ist Wedel vom BKA in den Vorruhestand versetzt worden, unter anderem wegen falscher Handy-Abrechnungen, es geht um mehrere tausend Euro. Es folgte ein Disziplinarverfahren und die Aberkennung seiner Pensionsansprüche. Wedel lebte seitdem von 230 Euro im Monat, seit September bekommt er zumindest einen Teil seines Ruhegeldes.

Seyam, der in Deutschland nie verurteilt wurde und erst nach Ulm und dann nach Berlin zog, steht heute besser da. Dank der sieben Kinder, die er hat, erhält er 2300 Euro Hartz IV im Monat.

Sein Stolz ist sein vorletzter Sohn. Er hat ihn „Dschihad“ genannt.

BRITTA SANDBERG